

Donnerstag
29.
Juni

180. Tag des Jahres 2017
185 Tage bis Jahresende
Kalenderwoche 26

☀ 05:09 Uhr ☀ 11:44 Uhr
🌙 21:50 Uhr 🌙 00:36 Uhr

Neumond erstes Viertel Vollmond letztes Viertel



Im Johanneshaus lauschten Fünftklässler des Delbrücker Gymnasiums gebannt den Erzählungen von Johanna Reiss über die Zeit, in der sie

sich vor den Nazis in Holland versteckt hielt. Der Förderverein des Gymnasiums ermöglichte die Veranstaltung. Foto: Meike Oblau

»Lasst euch nicht belügen«

Holocaust-Überlebende erzählt in Delbrück ihre Geschichte

■ Von Meike Oblau

Delbrück (WV). Ein jüdisches Mädchen, das sich in Holland hinter einem umgebauten Schrank vor den Nazis versteckt? Nein, es geht nicht um Anne Frank. Johanna Reiss hat eine ganz ähnliche Geschichte. Gestern hat die 85-jährige Fünftklässlern des Delbrücker Gymnasiums aus ihrer Kindheit berichtet.

»Versprecht mir eines: Folgt nie jemandem, der euch auffordert, eine ganze Menschengruppe zu hassen. Das ist nicht cool, Moslems, Juden oder Behinderte schlecht zu behandeln, das ist Unrecht. Fallt nicht auf Menschen herein, die so reden«, richtete Johanna Reiss einen eindringlichen Appell an die Schüler. Gerade in der aktuellen Lage, wo »Fake News« und rechte Parolen wieder zunehmend populär würden, gelte es, Haltung zu zeigen. »Glaubt nicht jenen, die behaupten, der Holocaust sei eine Erfindung. Sagt, dass ihr die Holocaust-Überlebende Johanna Reiss erlebt und getroffen hat. Euch kann man nicht mehr belügen.«

Die Gymnasiasten hatten den Besuch bei der Veranstaltung im

Johanneshaus intensiv im Unterricht vorbereitet und Reiss' Buch »Und im Fenster der Himmel« gelesen. Fasziniert verfolgten die Jungen und Mädchen den Auftritt der Autorin: Geschichtsunterricht zum Anfassen.

»Mein Vater musste ein sicheres Versteck für meine Schwester und mich suchen. Er konnte nicht einfach eine Zeitungsanzeige schalten, in der steht: »Juden suchen sicheren Platz zum Verstecken«. Nicht nur wir waren in Gefahr, sondern auch alle, die uns halfen«, berichtete Johanna Reiss. Im November 1942 wurde sie mit ihrer zehn Jahre älteren Schwester Sini heimlich nachts zu einer Bauernfamilie in Oosterveld gebracht.

Zur Person

Johanna Reiss wurde 1932 als Johanna (Annie) de Leeuw im niederländischen Winterswijk geboren. Sie erzählt in ihrem Buch »Und im Fenster der Himmel« ihre eigene Lebensgeschichte. Ihre Erlebniswelt während des Zweiten Weltkriegs wollte sie eigentlich nur für ihre beiden Töchter zu Papier bringen. Inzwischen wird ihr Buch an vielen Schulen im Unterricht behandelt. Zusammen mit ihrer

»Wir durften nicht raus, wir durften nicht mal den Fenstern, die zur Straße rausgingen, zu nahe kommen. Niemand durfte uns sehen«, erinnerte sie sich. »Es gab viele Menschen, die uns verraten hätten, und das hätte unseren sicheren Tod bedeutet.« Sechs Wochen lang hätten sogar deutsche Soldaten im selben Haus ihr Hauptquartier aufgeschlagen. »Wir durften unter keinen Umständen Geräusche verursachen. Als die Soldaten wieder auszogen, konnte ich nur noch flüstern, ich hatte Angst vor meiner eigenen Stimme«, sagt Johanna Reiss. Nur aus den Fenstern, die zur Gartenseite zeigten, habe sie schauen dürfen: »Da habe ich immer ge-

Schwester Sini hielt sich das jüdische Mädchen Anfang der 1940er Jahre drei Jahre lang während der deutschen Besatzung bei der niederländischen Bauernfamilie Oosterveld versteckt. Ähnlich wie bei Anne Frank verbarg auch hier ein umgebauter Schrank das Versteck. Seit 1955 lebt Johanna Reiss in New York und reist unermüdlich durch die Welt, um ihre Geschichte zu erzählen.

guckt, ob Wolken am Himmel sind und geträumt, dass ich auf eine Wolke steige und mich von ihr mitnehmen lasse.« Wenn Freunde, die im Untergrund aktiv waren, von bevorstehenden Razzien erfuhren, mussten sich Johanna und ihre Schwester durch lose Bretter in einem umgebauten Schrank in ein kleines Versteck zwingen. »Als ich das Haus viele Jahre später mit meinen Töchtern besuchte, gab es den Schrank immer noch und ich versuchte, ihnen zu zeigen, wie wir damals dort hineingekrochen sind«, erinnert sich die 85-Jährige. Damals sahen die Mädchen ihre Mutter erstmals weinen, so stark waren die Erinnerungen an die schreckliche Zeit ihrer Kindheit, die in dieser Situation wieder hochkamen.

Die Familie, die sie damals versteckte, wird Johanna Reiss niemals vergessen. Für den verstorbenen Hofbesitzer kauften sie und ihre Schwester sogar einen Grabstein, auf dem »Johann ist unser Held« steht. »Das einzige Verbrechen«, das wir begangen hatten, war, dass wir in eine jüdische Familie hineingeboren wurden. Ist das ein Grund, ermordet zu werden?«, fragte sie in die Runde. Nachdenklich verließen die Fünftklässler das Johanneshaus. Diese Unterrichtsstunde wird wohl noch lange nachwirken.